

Armutsrisikoquote

**Handlungsfeld 1: Diabetesrisiko reduzieren****Alle Altersgruppen**

Hintergrund

Die Armutsrisikoquote (auch Armutgefährdungsquote) beschreibt den Anteil der Menschen, die unterhalb der Armutsrisikogrenze leben, gemessen an dem nach Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen (Netto-Äquivalenzeinkommen). Nach dieser Definition gilt als armutsgefährdet, wer weniger als 60 % des gesellschaftlich mittleren Netto-Äquivalenzeinkommens zur Verfügung hat. Sozioökonomische Benachteiligung, z. B. hinsichtlich des Einkommens, ist mit einem erhöhten Risiko für die Entwicklung eines Typ-2-Diabetes assoziiert [1-3].

Kernaussagen

- ▶ In Deutschland sind im Jahr 2023 16,6 % der erwachsenen Bevölkerung und etwa ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen von Armut bedroht.
- ▶ Frauen sind häufiger von Armut bedroht als Männer und junge Erwachsene sowie Hochaltrige häufiger als mittlere Altersgruppen.
- ▶ Zwischen den Bundesländern sind deutliche Unterschiede in der Armutsrisikoquote zu beobachten.

Abbildung 1: Zeitliche Entwicklung der Armutsrisikoquote in % zwischen 2005 und 2023 nach Geschlecht.

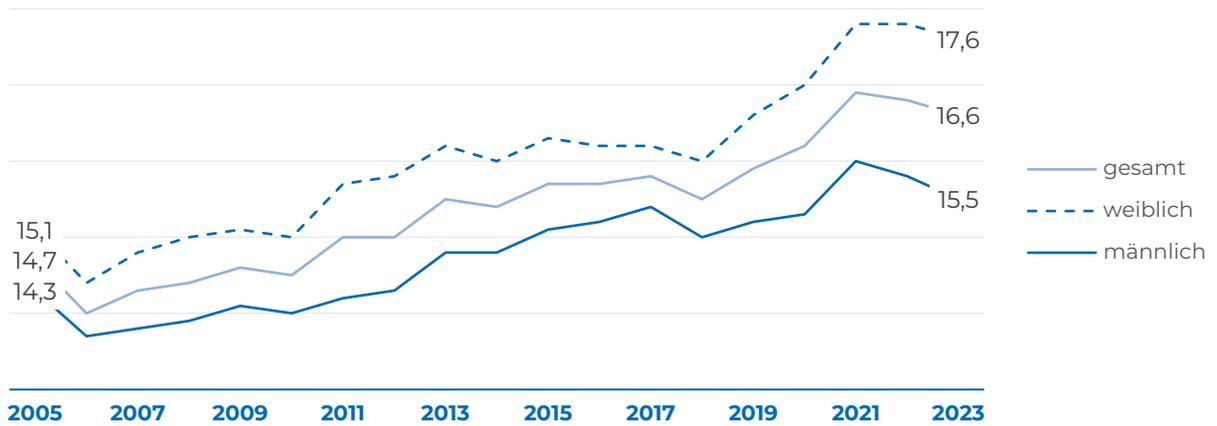


Abbildung 2: Armutsrisikoquote in % nach Alter und Geschlecht in 2023.

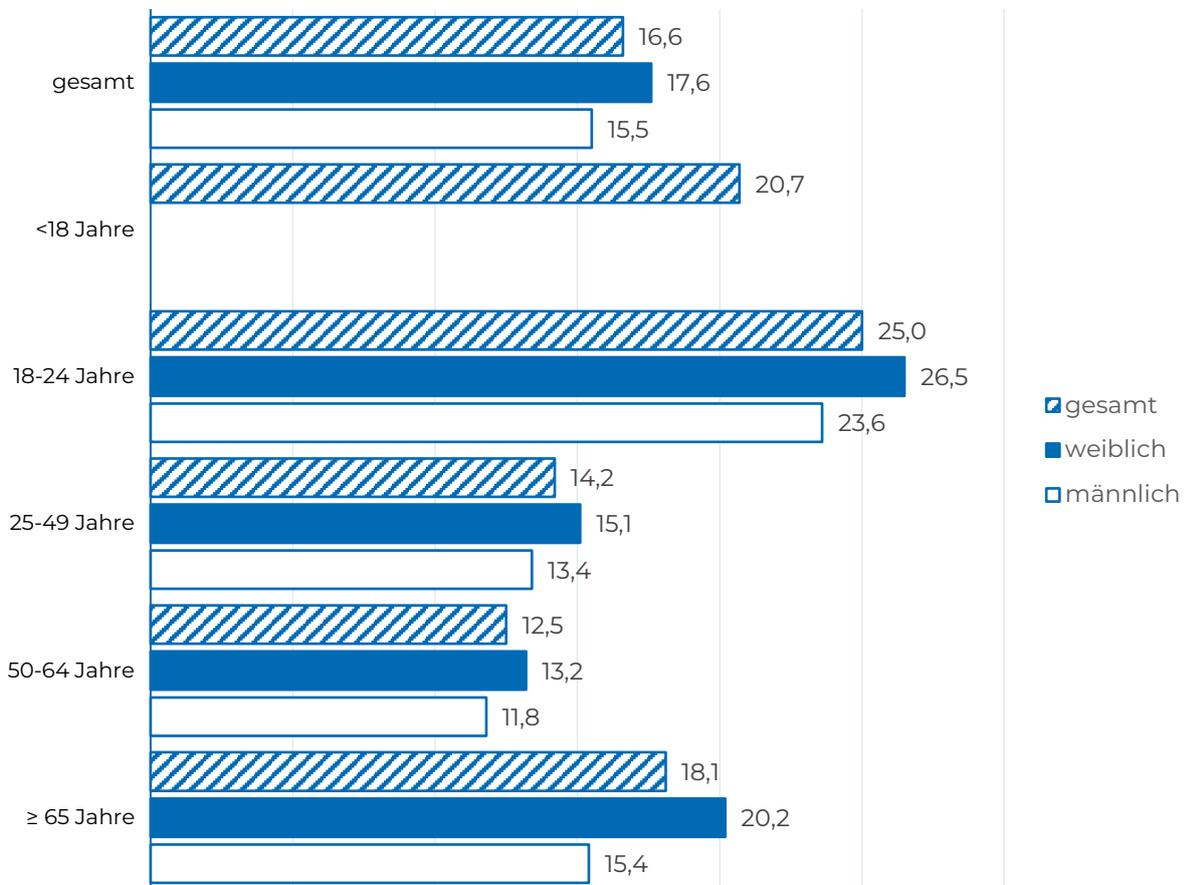


Abbildung 3: Armutsrisikoquote in % nach Bildungsgruppe in 2023.

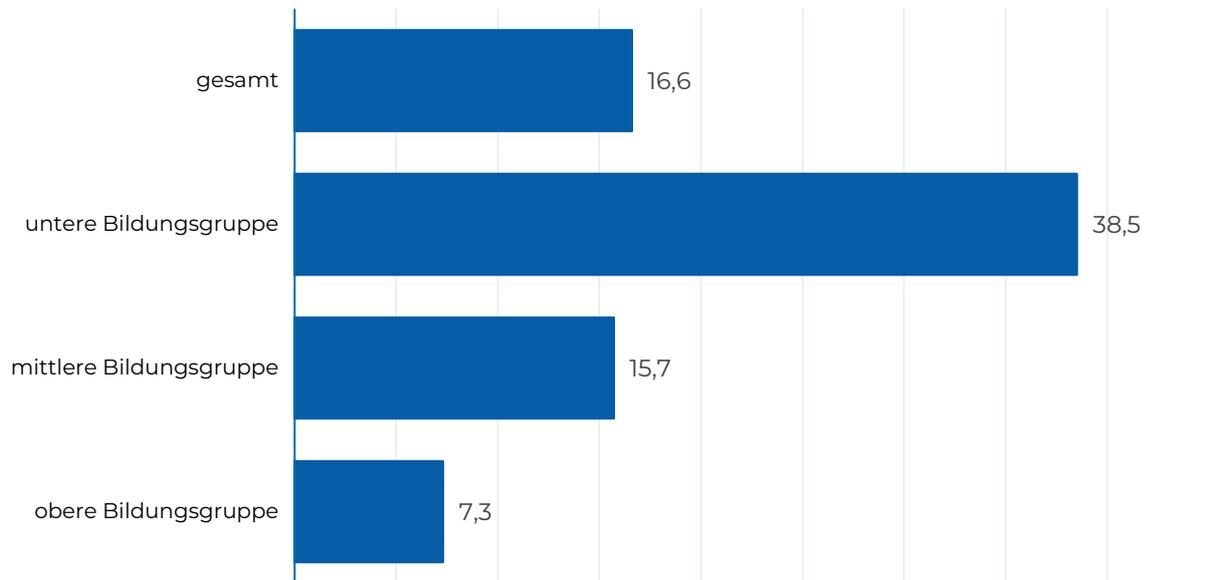
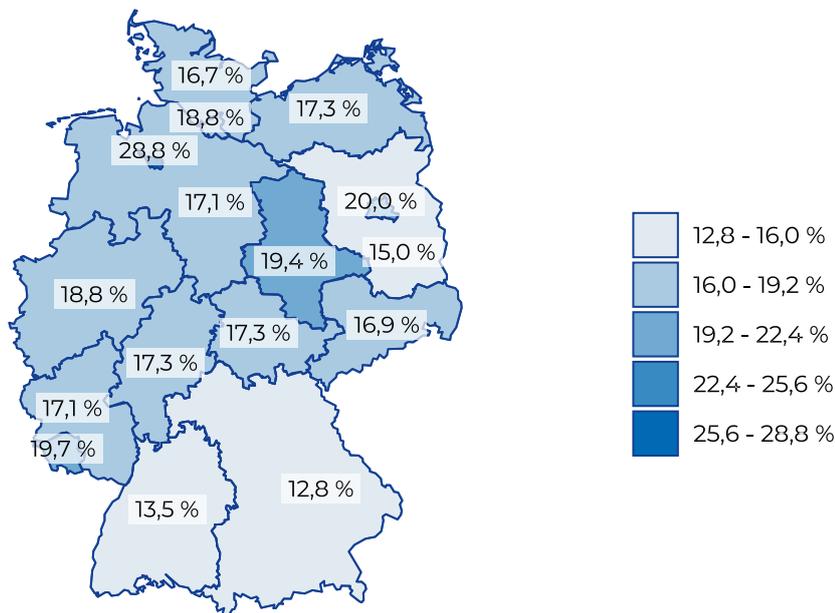


Abbildung 4: Armutsrisikoquote in % nach Bundesland in 2023.



Ergebnisse

Die Armutsrisikoquote der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland liegt 2023 bei 16,6 % (Frauen: 17,6 %; Männer: 15,5 %) und bei Kindern und Jugendlichen bei 20,7 %. Der höchste Anteil (25,0 %) im Jahr 2023 ist dabei in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen zu beobachten (Frauen: 26,5 %; Männer: 23,6 %). Die Armutsrisikoquote sinkt dann schrittweise bis auf 12,5 % bei den 50- bis 64-Jährigen (Frauen: 13,2 %; Männer: 11,8 %) bevor sie bei Erwachsenen im Alter ab 65 Jahren noch einmal auf 18,1 % ansteigt (Frauen: 20,2 %; Männer: 15,4 %). Frauen sind dabei in allen

Altersgruppen und allen Bundesländern stärker von Armut bedroht als Männer. Weiterhin sind Personen aus Haushalten, in denen die haupteinkommensbeziehende Person eine hohe Bildung hat weniger armutsgefährdet (7,3 %) als Personen aus Haushalten, in denen die haupteinkommensbeziehende Person eine niedrige Bildung hat (38,5 %). Zwischen den Bundesländern zeigen sich deutliche Unterschiede. Während Bremen mit 28,8 % die höchste Quote aufweist, ist diese in Bayern mit 12,8 % am niedrigsten. Seit 2005 (Erwachsene: 14,7 %; Kinder und Jugendliche: 19,5 %) ist die Armutsrisikoquote insgesamt angestiegen.

Fazit

Die Armutsrisikoquote ist insgesamt seit 2005 angestiegen. Über alle Altersgruppen und alle Bundesländer hinweg sind Frauen stärker von Armut bedroht als Männer. Auch zwischen den Altersgruppen und Bundesländern zeigen sich deutliche Unterschiede. Die Senkung des Armutsrisikos, beispielsweise durch sozialpolitische Maßnahmen zur Verbesserung der finanziellen Lage der Bevölkerung mit erhöhtem Armutsrisiko, sollte daher berücksichtigt werden, um das Risiko für nichtübertragbare Erkrankungen wie Typ-2-Diabetes zu reduzieren. Auch Veränderungen in der Lebensmittelbesteuerung (Indikator „Lebensmittelbesteuerung“) sollten angestrebt werden, um den Zugang zu gesunden Lebensmitteln finanziell zu erleichtern [4]. Da sich das Armutsrisiko bereits im Kindes- und Jugendalter auf das Gesundheitsverhalten und den Gesundheitszustand auswirken kann, sollten Präventionsangebote außerdem so konzipiert sein, dass gesundheitliche Ungleichheiten verringert werden [5].

Methodik und Datenquellen

Definition

Der Indikator Armutsrisikoquote ist definiert als Anteil der Personen, deren Netto-Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Netto-Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten (= Armutsrisikoschwelle) beträgt. Das Netto-Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes sowie nach Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied.

Bezugspopulation

Die Armutsrisikoquote wird auf den Bundesmedian bezogen, d. h. die dargestellten Berechnungen orientieren sich am mittleren Einkommen (Median) der erwachsenen Bevölkerung in Privathaushalten im gesamten Bundesgebiet.

Datenquelle

Für den Mikrozensus werden jährlich ca. 1 % der Bevölkerung in Deutschland zu ihren Arbeits- und Lebensbedingungen befragt. Das entspricht rund 810.000 Personen aus rund 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften [6].

Berechnung

- **Beobachtete relative Werte:** Quotient aus der Anzahl der Personen unterhalb der Armutsrisikoschwelle und der Gesamtbevölkerung. Nähere Informationen zum Schwellenwert für die Armutsrisikogefährdung sind an anderer Stelle aufgeführt [7].

- ▶ **Stratifizierung:** Der Bildungsstatus wurde anhand der International Standard Classification of Education (ISCED)-Klassifikation [8] bestimmt, in die Angaben zu schulischer und beruflicher Qualifizierung der haupteinkommensbeziehenden Person im Haushalt eingehen und die eine Einteilung in eine untere, mittlere und obere Bildungsgruppe ermöglicht.
- ▶ **Gewichtung:** Es handelt sich um Hochrechnungen auf Basis der Daten des Mikrozensus. Die Hochrechnung basiert vor 2011 auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987 (früheres Bundesgebiet) sowie des Zentralen Einwohnerregisters der früheren Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zum Stand 3. Oktober 1990 (neue Länder und Berlin-Ost). Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus von 2011. Die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ist ab dem Berichtsjahr 2016 eingeschränkt, da im Jahr 2016 eine Aktualisierung der Stichprobe erfolgte [9]. Weiterhin sind die Ergebnisse des Mikrozensus 2020 nach Umsetzung des Mikrozensusgesetz von Dezember 2016 nur eingeschränkt mit Vorjahreswerten vergleichbar, da seit 2020 Befragungen zum Einkommen und zu den Lebensbedingungen sowie zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien, die bisher separat durchgeführt wurden, in den Mikrozensus integriert werden [10].
- ▶ **Hinweis:** Bei der Betrachtung des zeitlichen Trends ist die Veränderung der Stichprobe und des Erhebungsmodus des Mikrozensus im Jahr 2016 bzw. 2020 zu beachten.

Datenqualität

Die regionalen Unterschiede im Einkommensniveau werden nicht berücksichtigt. Eine solche Berücksichtigung regionaler Unterschiede ist möglich, wenn statt des Bundesmedians des Einkommens das mittlere Einkommen (Median) des jeweiligen Bundeslandes (= Landesmedian) verwendet wird. Diese Daten sind unter folgendem Link **Fehler! Linkreferenz ungültig.** verfügbar: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefahrdung/_inhalt.html.

Datendownload

Robert Koch-Institut. (2024). Ergebnisse der Nationalen Diabetes-Surveillance 2015 – 2024 [Data set]. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.14935276>

Referenzen

1. Agardh E, Allebeck P, Hallqvist J, Moradi T, Sidorchuk A. Type 2 diabetes incidence and socio-economic position: a systematic review and meta-analysis. *Int J Epidemiol.* 2011;40(3):804-18. Epub 2011/02/22. doi: 10.1093/ije/dyr029.
2. Heidemann C, Du Y, Baumert J, Paprott R, Lampert T, Scheidt-Nave C. Soziale Ungleichheit und Diabetes mellitus – zeitliche Entwicklung bei Erwachsenen in Deutschland. *J Health Monit.* 2019;4(2):12-30. doi: 10.25646/5980.
3. Lampert T, Kroll LE, von der Lippe E, Muters S, Stolzenberg H. Sozioökonomischer Status und Gesundheit : Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). *Bundesgesundheitsbl.* 2013;56(5-6):814-21. doi: 10.1007/s00103-013-1695-4.
4. Drewnowski A. Obesity, diets, and social inequalities. *Nutr Rev.* 2009;67(suppl_1):S36-S9. doi: 10.1111/j.1753-4887.2009.00157.x.
5. Lampert T, Kuntz B. Auswirkungen von Armut auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen. *Bundesgesundheitsbl.* 2019;62(10):1263-74. doi: 10.1007/s00103-019-03009-6.
6. Statistisches Bundesamt (Destatis). Was ist der Mikrozensus? 2024 [cited 12.08.2024]. Available from: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus.html>.

7. Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB). Datenreport 2021 – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. 2021 [cited 12.08.2024]. Available from: https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/_inhalt.html.
8. Eurostat. International Standard Classification of Education (ISCED). 2023 [cited 12.08.2024]. Available from: [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=International_Standard_Classification_of_Education_\(ISCED\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=International_Standard_Classification_of_Education_(ISCED)).
9. Bihler W, Zimmermann D. Die neue Mikrozensusstichprobe ab 2016. 2024 [cited 12.08.2024]. Available from: <https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2016/06/die-neue-mikrozensusstichprobe-062016.pdf>.
10. Statistisches Bundesamt (Destatis). Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020. 2024 [cited 12.08.2024]. Available from: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus-2020.html>.

Weiterführende Links

- ▶ Robert Koch-Institut. AdiMon-Themenblatt: Armut 2020 [cited 30.01.2025]. Available from: https://www.rki.de/DE/Themen/Nichtuebertragbare-Krankheiten/Studien-und-Surveillance/Studien/Adipositas-Monitoring/kontext/PDF_Themenblatt_Armut.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Impressum

Herausgeber

Robert Koch-Institut · Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring
Nationale Diabetes-Surveillance · Nordufer 20 · 13353 Berlin

Zitierweise

Nationale Diabetes-Surveillance am Robert Koch-Institut (2024)
Ergebnisse der Diabetes-Surveillance 2015 – 2024. Armutsrisikoquote–Alle Altersgruppen.
Robert Koch-Institut, Berlin. doi: 10.25646/12277.

Open access

[CC BY 4.0 Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Förderungshinweis

Das Projekt zum Aufbau einer Nationalen Diabetes-Surveillance am Robert Koch-Institut mit Erweiterung zu einer NCD-Surveillance (2015 – 2024) wurde gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit (Förderkennzeichen: GE20150323, GE20190305, 2522DIA700, 2523DIA002).

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages